

**Auslandssemester 2016/17 an der East China University of Political Science and Law  
Shanghai, Volksrepublik China**

**Motivation.**

Im Studium der Rechtswissenschaften scheint es zunächst wenig sinnvoll zu sein, ein Auslandssemester zu machen, da die Möglichkeiten, sich Kurse aus dem Ausland an der Heimatuniversität anrechnen zu lassen im Vergleich zu anderen Studiengängen doch sehr beschränkt sind. Also warum China? Aus meiner Sicht sollte das Studium nicht nur dazu dienen, sich fachlich weiter zu entwickeln, sondern auch persönlich. Zunächst wollte ich einfach eine komplett neue Kultur kennen lernen und meinen persönlichen Horizont erweitern. Es sollte mein erstes Mal in Ostasien sein und ich wusste nicht, was mich erwarten würde. Weiterhin ist China als wirtschaftlich immer bedeutender werdendes Land mit unzähligen Investitionen in Deutschland auch beruflich interessant, sodass es nur von Nutzen sein kann, das Recht, die Kultur und die Sprache kennen zu lernen.

**Vorbereitung.**

Nach der Zusage für mein Auslandssemester an der East China University of Political Science and Law (ECUPL) erhielt ich aus Shanghai rasch die erforderlichen Dokumente für die Beantragung eines Visums für Aufenthalt für 180 Tage. Die ECUPL bot mir an, mich im Voraus für eine Unterkunft in Shanghai zu bewerben, entweder auf dem Campus oder im Shanghai International Students Service Center (SISSC), das etwa 15 Minuten zu Fuß vom Changning Campus, auf welchem im Grunde alle Veranstaltungen für uns Austauschstudenten statt fanden, entfernt ist. Eine Rückmeldung der ECUPL auf meine Bewerbung hin erhielt ich bis zum Abflug nicht, sodass ich sicher war, ein Zimmer zugeteilt bekommen zu haben, da ich deren Angebot angenommen hatte, mich zu kontaktieren, falls keine der von mir ausgewählten Optionen verfügbar sein sollte.

Für das Herbstsemester ist es ratsam, eine Jacke einzupacken, da es ab November doch recht kühl werden kann. Alternativ lassen sich auch überall in Shanghai für einen Bruchteil des Preises, der in Deutschland zu zahlen wäre, Mäntel anfertigen.

Weiterhin habe ich vor meinem Abflug eine Reiseversicherung für die Zeit in Asien abgeschlossen, und es sollte auch an Impfungen oder Impfauffrischungen gedacht werden. Zudem habe ich ein Konto bei einer Bank eröffnet, bei der man weltweit kostenlos Bargeld abheben konnte, was sich im Nachhinein aber als unnötig herausgestellt hat, da es sehr leicht (und sinnvoll) ist, in China ein chinesisches Konto zu eröffnen.

### **Ankunft und Wohnungssuche.**

Angekommen am Flughafen Pudong, der ca. 30 Kilometer vom Zentrum Shanghais liegt, begab ich mich im Flughafen auf die Suche nach einem Bankautomaten, fand aber leider keinen. So nutzte ich die Yuan, die ich aus Deutschland mitgebracht hatte, um zu meinem Hostel zu kommen, das ich für die erste Nacht gebucht hatte. Zum ersten Mal fiel mir dann die unglaubliche Größe der Stadt auf, mit 24 Millionen Einwohnern eine der größten der Welt. Die Strecken, die man innerhalb der Stadt teilweise zurücklegen muss, sind enorm. Bis zum Ende des Semesters schaffte ich es nicht, die ganze Größe der Stadt „mental zu erfassen“.

Am nächsten Tag besuchte ich die Universität und die Koordinatorin Helene Tian, um meine Wohnsituation zu klären. Dort wurde mir gesagt, die Unterkünfte, für die ich mich beworben hatte, seien bereits belegt (worüber ich keine Benachrichtigung erhalten hatte, s.o.). Ich zog auf ihren Rat bzw. den ihres Kollegen hin dann in das SISSC, was vom Preisniveau mit einem Zimmer in einer Wohngemeinschaft in Shanghai zu vergleichen ist. Anschließend besorgte ich mir noch eine chinesische SIM-Karte, was ohne größere Probleme möglich ist, sofern man einen Laden findet, in dem jemand Englisch spricht.

Wohnen in Shanghai ist insgesamt recht teuer. Einige meiner Kommilitonen wohnten wie ich im SISSC, andere auf dem Campus – was mit Abstand die günstigste Möglichkeit ist –, die meisten aber in Wohngemeinschaften. An letztere kommt man am Besten über das Internet, organisiert am Besten vom Heimatland aus.

### **Universität.**

Die ECUPL besteht aus zwei Teilen; der oben bereits erwähnte Changning Campus im Stadtbezirk Changning ist relativ zentral an einem Fluss gelegen und der ursprüngliche Teil der Universität. Der zweite, neuere Campus heißt Songjiang, ist wesentlich größer und liegt weit entfernt im gleichnamigen Stadtbezirk im Südwesten Shanghais. In meinem Austauschprogramm waren knapp 30 andere Studenten aus der ganzen Welt, mit denen ich die Vorlesungen besuchte und hauptsächlich auch meine Freizeit verbrachte.

Die Auswahl an Vorlesungen, aus der ich wählen konnte, war leider kleiner als auf der Internetseite der ECUPL beschrieben. Dennoch gab es ein interessantes Angebot an Veranstaltungen auf Englisch, bestehend aus Grundlagen des chinesischen Rechts sowie Rechtsgebieten des Privatrechts. Dazu gab es mit der Veranstaltung „Basic Chinese“ die Möglichkeit, Chinesisch zu lernen, und zwar sowohl das Schreiben als auch das Sprechen. Für mich ungewöhnlich war die recht lange Vorlesungsdauer von drei Stunden, woran man sich aber schnell gewöhnte. Nach einer einwöchigen Schnupperphase, in der man alle Vorlesungen besuchen konnte und die Universität

vorgelegt wurde, konnte man sich für einige davon verbindlich entscheiden. Die Anwesenheit wurde von den Professoren mit einer Ausnahme aber nicht protokolliert.

Die Professoren waren alle sehr freundlich und schienen fachlich kompetent, auch ihr Englisch war verständlich. Das Niveau und das Tempo der Vorlesungen waren nicht zu anspruchsvoll. Mein Eindruck war allerdings, dass im Unterricht nicht sehr zum eigenen Nachdenken angeregt wird, vielmehr beschränkte es sich bei uns auf ein „Paragrafen auswendig lernen“. Das fand ich etwas schade. Auch hätte es mir gefallen, einige Veranstaltungen gemeinsam mit chinesischen Studenten zu haben, denn leider waren wir Austauschstudenten von diesen ziemlich abgeschottet. Ob das „Problem“ des reinen Auswendiglernens auch bei chinesischen Studenten besteht, weiß ich daher nicht. Trotzdem kann ich sagen, dass ich einen guten Eindruck vom chinesischen Recht bekommen habe, insbesondere wurden auch immer wieder Parallelen zu anderen Rechtssystemen wie dem deutschen gezogen, sodass jede Veranstaltung immer auch eine rechtsvergleichende Komponente hatte. Die Note am Ende der Veranstaltung setzte sich kumulativ oder alternativ aus einer Präsentation, einer Klausur, der Beteiligung/Anwesenheit und einer rechtsvergleichenden Abschlussarbeit zusammen.

In allen Veranstaltungen saßen auch internationale Masterstudenten, die mit uns studierten, was mir gut gefiel. Die Mensa auf dem Campus ist günstig und lecker, allerdings mit aus meiner Sicht fragwürdigen Hygienestandards, sodass ich meistens woanders aß.

Sehr interessant war, dass alle Professoren mit ihren Studenten über WeChat – dem chinesischen Äquivalent zu Whatsapp – kommunizierten, auch unsere Koordinatorin war hier immer zu erreichen. Generell war Helene meist hilfbereit; sie organisierte auch verschiedene Aktivitäten, so z.B. eine Einführungswoche, einen Ausflug zum Songjiang Campus, Yoga-Stunden an der Universität, ein gemeinsames Hot-Pot-Essen mit chinesischen Studenten oder auch einen Ausflug in die Nähe von Suzhou.

Vorsichtig musste man sein, wenn man an der Uni eine Meinung äußern wollte, die nicht dem offiziellen Standpunkt der Kommunistischen Partei Chinas entsprach; solange es mündlich geschah, war dies meistens möglich, doch das Niederschreiben sollten wir unterlassen, da dies laut Professoren Probleme für uns und den Professor nach sich ziehen könne. So musste ein Kommilitone seine Präsentation abbrechen, da sie geschichtliche Aussagen enthielt, die denen der chinesischen Regierung widersprach und die Professorin Angst bekam. Auch ich musste eine Passage in einer meiner Abschlussarbeiten streichen, da die Professorin diese als zu riskant ansah. Ein solch „sensibles“ Thema war beispielsweise das Verhältnis von der Volksrepublik China zu der Republik China (Taiwan) oder zu Hong Kong oder auch das „Tian'anmen-Massaker“ in Peking von 1989.

## Die Stadt Shanghai

Shanghai mag zwar die internationalste und westlichste Stadt Chinas sein, dennoch begegnet man verhältnismäßig wenigen Ausländern/Expats, sodass die Bevölkerung immer noch zum allergrößten Teil und entgegen meiner Erwartung aus gebürtigen Chinesen besteht; und die meisten, denen ich dort begegnete, sprachen auch im Grunde kein oder kaum Englisch. Daher war es notwendig, von Anfang an, auch neben dem Chinesischkurs an der ECUPL, die Sprache zu lernen. Abgesehen vom Wohnen lässt es sich in Shanghai sehr günstig leben, auch wenn der Wechselkurs vor einigen Jahren noch wesentlich besser war. Essen kann man schon für einen Euro, solange man sich an die Lokaltäten hält, zu denen auch die meisten Chinesen gehen. Westliches Essen ist meist – wenn günstig – nicht gut oder – wenn gut – ziemlich teuer. Shanghai hat ein sehr effizientes, riesiges und günstiges Metrosystem, und auch Taxis sind sehr preiswert. Obwohl also vieles günstig ist, hat mein geplantes Budget aus verschiedensten Gründen doch nicht ausgereicht. Das Verkehrschaos, das ich erwartet hatte, blieb aus, was vor allem an den zahlreichen Hochstraßen liegen dürfte, die unter anderem das Stadtbild prägen. Auch an all die hohen Gebäude, die riesigen Malls und die Menschenmassen gewöhnt man sich nach einiger Zeit. Dennoch verändert sich die Stadt dauernd, überall werden Gebäude abgerissen, neue Wolkenkratzer hochgezogen, Läden geschlossen, um dort am nächsten Tag einen neuen zu eröffnen, neue Metrolinien eröffnet, neue Straßen gebaut... Beständigkeit scheint in dieser Hinsicht in Shanghai ein Fremdwort zu sein.

Das „Zentrum Shanghais“, welches alleine schon so groß wie ca. drei Viertel der Größe des gesamten Stadtgebiets Kölns ist, erschien meist deutlich moderner als alles, was ich aus Deutschland gewohnt war. Bei Ausflügen in die äußeren Bezirke Shanghais allerdings bot sich ein Bild, das oft von Armut geprägt war. Neben Hochhäusern leben und arbeiten hier auch viele Bauern.

Shanghai ist deutlich grüner als erwartet, viele Straßen werden von Bäumen gesäumt, und es gibt große Parks, in denen sich die Menschen erholen. Auffallend war die aus meiner Sicht extreme Digitalisierung der Gesellschaft in den großen Städten Chinas, insbesondere in Shanghai, das Smartphone ist omnipräsent und dient nicht nur als Kommunikationsmittel oder Fotoapparat, sondern auch als Zahlungsmittel, und das funktioniert an jeden noch so kleinen Verkaufsstand.

Immer wieder gab es Situationen an denen ich Teil oder die ich beobachtet hatte, bei denen mir der Beweggrund für das Handeln der Chinesen einfach nicht einleuchtete. Auch viele Expats, die schon länger in Shanghai leben, erzählten mir, dass sie die Chinesen manchmal einfach nicht verstehen, und haben dafür einen Ausdruck entwickelt: „It's China“. Daran sieht man, wie grundlegend unterschiedlich die Kulturen sind und dass man teilweise kaum eine gemeinsame Kommunikationsbasis hat. Dies sah ich jedoch nicht als Hindernis, sondern als Herausforderung.

Das Nachtleben ist ziemlich verrückt und extravagant, die Nachtclubs werden vor allem von wohlhabenden Chinesen oder deren Kindern sowie Expats besucht. Auch an einer großen Auswahl an Bars mangelt es nicht.

Letztlich ist noch hinzuzufügen, dass ich Shanghai als eine sehr sichere Stadt erlebt habe.

### **Ausflüge und Reisen.**

Von Shanghai aus kann man vor allem am Wochenende oder an Feiertagen spannende Ausflüge und Reisen machen. 30 Minuten mit dem Zug entfernt liegt Suzhou (~10 Mio. Einwohner) und 60 Minuten entfernt Hangzhou (~9 Mio. Einwohner), beide mit reizvoller Altstadt. Eine Reise nach Peking sollte bei einem Auslandssemester in Shanghai nicht fehlen. Mich hat es daneben während des Semesters noch nach Guilin und Zhangjiajie gezogen. Ich habe zudem den Süden und Osten Chinas bereist und vor allem hier Einblicke in das einfache Leben der Bevölkerung bekommen, aber auch in andere chinesische Megastädte. Durch die Reisen erschloss sich mir ansatzweise die unglaubliche Diversität des Landes hinsichtlich der Menschen und der Natur.

China ist auch ein guter Ausgangspunkt, um andere Länder in Ostasien zu bereisen.

### **Fazit.**

Das Auslandssemester in Shanghai und in China generell hat mir eine unglaubliche Menge an neuen Erfahrungen und Eindrücken beschert, die ich nicht missen möchte. Es hat meinen Horizont erweitert und mir ein Bewusstsein für die Lebensweisen von Menschen, die ganz woanders auf dem Globus leben, vermittelt, mit denen man hier nicht in Berührung kommt.

Abgesehen davon, dass Shanghai die teuerste Stadt Chinas ist, kann ich nur jedem, der das Interesse und den Mut hat, sich ins Unbekannte zu stürzen, empfehlen, ein oder auch zwei Semester hier zu verbringen. Durch Einblicke in das chinesische Recht hat sich auch mein Blick auf die deutsche Rechtsordnung etwas geändert, und durch jene in das Leben der Chinesen nachhaltig der Blick auf unser Leben hier in Deutschland. Ich bin zudem sehr dankbar, eine neue Sprache kennen gelernt zu haben und werde das Lernen der chinesischen Sprache auch weiterhin verfolgen. Das Studium an der ECUPL war interessant und informativ und hat Freude bereitet. Ich kann mir nach meiner Zeit dort gut vorstellen, später ein weiterführendes Studium an der Universität zu absolvieren oder auch für einige Jahre in Shanghai zu arbeiten. Auch mein Englisch hat sich deutlich verbessert. Sehr glücklich bin ich über all die neuen Freunde und Bekanntschaften aus China und aus aller Welt, die mit der gleichen Unwissenheit wie ich den Sprung ins Reich der Mitte gewagt haben und es nicht bereuen. Das Leben in Shanghai besteht als Austauschstudent jeden Tag aus kleinen oder großen Herausforderungen, an denen man stetig wächst.

